

## Beitrittserklärung



Hiermit möchte ich den Förderverein Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V., Gutenbergstraße 3, 38640 Goslar, unterstützen und erkläre meinen Beitritt.

Name

Vorname

geb. am  Beruf

Straße/Postfach

PLZ/Wohnort

Der Jahresbeitrag beträgt

zusätzlich einer jährl. Spende

oder einer einmaligen Spende

Mit dem Einzug des Jahresbeitrages sowie der Spende bin ich einverstanden.

Bankverbindung

BLZ  Kto. Nr.

Datum

Unterschrift

Commerzbank Goslar BLZ 268 400 32 Konto 7 277 007  
Spendenkonto Sparkasse Goslar/Harz BLZ 268 500 01 Konto 42

Gemeinnützig anerkannter Naturschutzverein im Landkreis Goslar. Der Verein ist als besonders förderungswürdig anerkannt und ist berechtigt, sowohl für Spenden als auch für Mitgliedsbeiträge Zuwendungsbestätigungen (gem. Abs. A 5 Anl. 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV.) auszustellen.



1. Bergziest
2. Zwergbläuling
3. Schwalbenschwanz
4. Malve
5. Büschelglockenblume
6. Straußblütige Margerite
7. Färberginster
8. Taubenskabiöse, Massenbestand
9. Mehligie Königskerze
10. Rebhuhn
11. Prachtnelke
12. Rehe
13. Hohes Fingerkraut
14. Feldhasen
15. Mäusebussard
16. Pfirsichblättrige Glockenblume mit Biotopübersicht
17. Karthäusernelke
18. Heidenelke, Massenbestand

Im 3. Jahr nach der Aussaat bietet sich dem Besucher ein buntes Bild. Unsere Liste weist 18 Pflanzen und Tiere auf, die sich im Grevelbergbiotop beobachten lassen. Manche sind Erstankömmlinge. Als Besonderheiten unter den Pflanzen muß die Büschelglockenblume (5) hervorgehoben werden. Sie ist ein seltener Bewohner der Kalktrockenrasen. Bergziest (1) und Malve verdienen auch besondere Erwähnung, und einen prächtigen Anblick stellt der Massenbestand der Taubenskabiöse dar (8), der ein Schlaraffenland für die Insekten, insbesondere für die Schmetterlinge mit den Zygaenen (Blutströpfchen) sein wird.

Verläßt man die Liste der Pflanzen mit den Insekten, stellen sich Vogel und Säugetiere als Bewohner des neuen Lebensraumes vor. Als Vertreter der Greifvögel ist hier der Mäusebussard abgebildet. Aber auch Turmfalke und Rohrweihe sind regelmäßige Besucher, ebenso wie Schleiereule und Uhu. Das Rebhuhn ist in unserer Gegend sehr selten geworden, desto erfreulicher ist, dass es sich auf dem Grevelberg wieder sehen lässt. Es ist wohl die Deckung durch die höhere Vegetation und das Angebot an Samen, die es hergelockt haben. Was für das Rebhuhn gilt, kann fast auch für den Hasen angeführt werden. Er vermeidet die Agrarsteppe und findet sich strukturreicheren Feldern und in den Wäldern häufiger. Rehe gab es auf dem Grevelberg schon vorher. Die Renaturierungsarbeiten haben sie nicht gestört.

Der Druck dieses Faltblattes wurde von Dr. habil. Gesa Hartmann-Schröder und Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Hartmann ermöglicht.

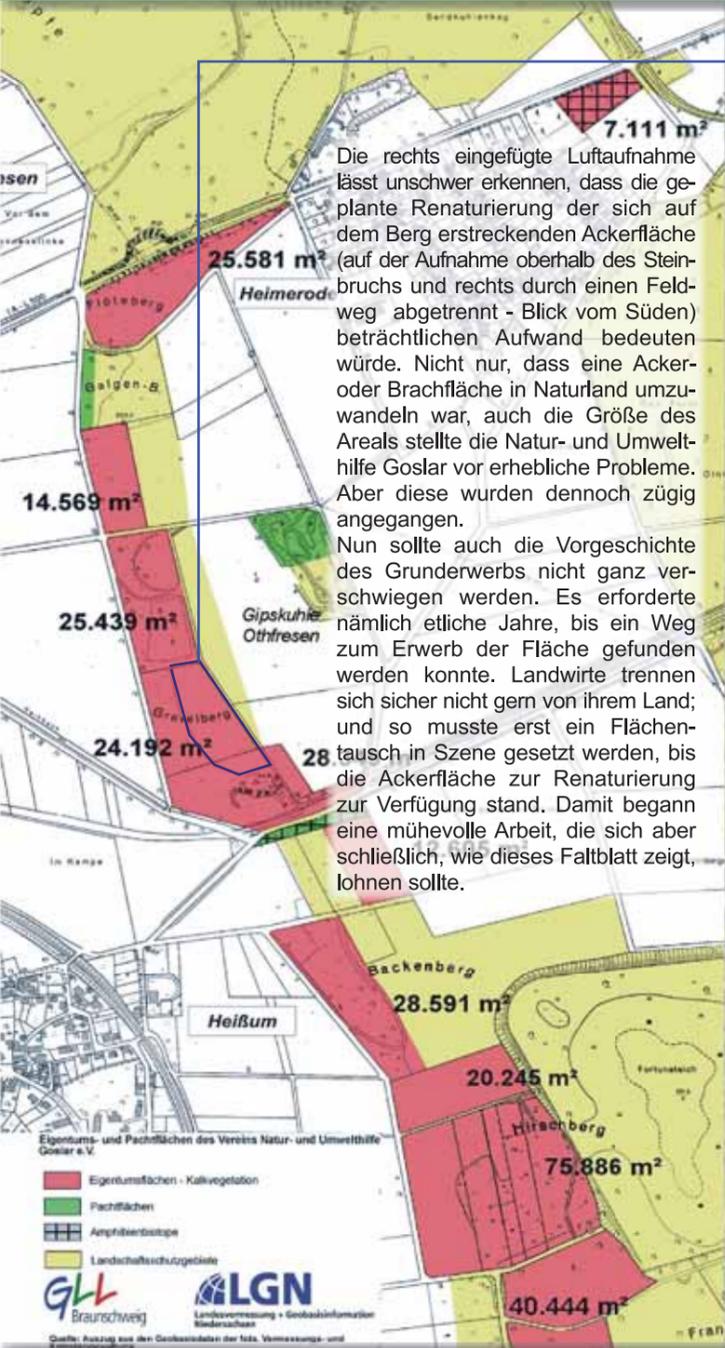
Fotos: Regine Schulz, Horst Engler, Volker Schadach  
Gestaltung und Druckvorstufe: Gerwin Barecke  
Druck: Creaktiv GmbH & Co KG Goslar

## Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. Renaturierungsprojekt Grevelberg



Infoblatt 4

Der Vorgarten  
des Naturparks Harz



Die rechts eingefügte Luftaufnahme lässt unschwer erkennen, dass die geplante Renaturierung der sich auf dem Berg erstreckenden Ackerfläche (auf der Aufnahme oberhalb des Steinbruchs und rechts durch einen Feldweg abgetrennt - Blick vom Süden) beträchtlichen Aufwand bedeuten würde. Nicht nur, dass eine Acker- oder Brachfläche in Naturland umzuwandeln war, auch die Größe des Areals stellte die Natur- und Umwelthilfe Goslar vor erhebliche Probleme. Aber diese wurden dennoch zügig angegangen.

Nun sollte auch die Vorgeschichte des Grunderwerbs nicht ganz verschwiegen werden. Es erforderte nämlich etliche Jahre, bis ein Weg zum Erwerb der Fläche gefunden werden konnte. Landwirte trennen sich sicher nicht gern von ihrem Land; und so musste erst ein Flächentausch in Szene gesetzt werden, bis die Ackerfläche zur Renaturierung zur Verfügung stand. Damit begann eine mühevollen Arbeit, die sich aber schließlich, wie dieses Falblatt zeigt, lohnen sollte.



Auf der Luftaufnahme wird auch die sehr exponierte Lage der Renaturierungsfläche sichtbar. Auf dem Kamm der Innersteterrasse gelegen, ist sie schutzlos den Südweststürmen ausgesetzt. So mussten die Renaturierungsarbeiten auch die Anlage und den Ausbau wind-schützenden Strauchwerks einbeziehen.



Die Mitglieder der Natur- und Umwelthilfe Goslar bringen die Wildblumensamen aus eigener Ernte aus (linkes Bild). Auf dem rechten Bild versorgen sich die Naturscouts von Heimerode und Umgebung gerade mit frischem Saatgut aus den Sammelkisten.

Nach der Aussaat wird der mit Walzen bespannte Trecker aktiv. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dabei das Saatgut nicht zu tief in den Boden gelangt, wie das beim Grubbern oder Eggen geschieht.



Die Pflanzaktion der Eichen ist beendet. Die Mitglieder der Pflanzkolonne freuen sich über das Heranziehen einer Regenfront.

Vom höchsten Punkt des Grevelberges hat man den herrlichen Blick auf den Harz und das Innerstetal im Vorland. Diese Situation sollte durch das Pflanzen von drei Traubeneichen markiert werden. Das war nicht einfach. Große Pflanzlöcher mussten mit dem Bagger ausgehoben und die Kalksteinmengen beiseite geschafft werden. Viel Muttererde und große Mengen Wasser wurden benötigt, um in diesem sehr trockenen Sommer das Anwachsen der Bäume zu gewährleisten. Dennoch hatten sie große Mühe, Wind und Sonne zu trotzen.



Die vollständige Einsaat der Wildblumensamen konnte wegen der Größe der Fläche noch nicht im ersten Jahr vollendet werden. So erschien es uns erst im Herbst des zweiten Jahres, als die Vegetation schon herangewachsen war, ratsam, eine erste Mahd zu wagen.



Die Pflanzendecke hat sich im zweiten Jahr geschlossen. Erste Blüten zeigen einen sich abzeichnenden Erfolg der Einsaataktion. Zu den schönsten Neubürgern des Grevelberges gehört das Sommer-Adonisröschen, auch Teufelsauge genannt. Mit seinen tiefroten Blüten ragt es, schon von fern sichtbar, aus der Vegetation hervor. Aber noch weist die Vegetation Lücken auf, die die Blütenfolge des nächsten Jahres schließen muß.

Die Pionierpflanzen des zweiten Jahres werden sich wieder aussäen und die Flora des kommenden Jahres bereichern.

Das ist die Grundlage dafür, dass sich dieser Standort bei entsprechender Unterstützung durch Pflegemaßnahmen seitens der Natur- und Umwelthilfe Goslar weiterentwickeln kann. Wir greifen der Natur dabei lediglich unter die Arme, den Rest macht sie selbst.



Zu den Pionierpflanzen des ersten Jahres gehört natürlich auch der Mohn. Seine anfangs großen Bestände werden in den folgenden Jahren, wenn die Konkurrenz größer wird, zurückgehen. Abwechslungsreicher gestalten das zweite Jahr die hübschen kleinen Blüten des Feldrittersporns. Hier stehen sie zwischen den großen Blüten des Mohns.



Eine Besonderheit waren die Pflanzen des Feldrittersporns mit weißen Blüten. Vereinzelt fanden sie sich zwischen den Mohnblüten. Den Varianten mit weißen Blüten fehlen die Farbpigmente in den Blütenblättern. Diese Variation ist allgemein gar nicht so selten und tritt bei blau bis violett blühenden Pflanzen sogar relativ häufig auf.



Die beiden Falter, ein kleiner Fuchs und ein Tagpfauenauge auf einer Wilden Karde signalisieren die Einwanderung der Insektenfauna in dem neu entstandenen Biotop. Ihm werden bald zahlreiche andere Insekten, Schmetterlinge, Käfer, Wanzen und Heuschrecken folgen.

### Helfen Sie mit!

Der Landkreis Goslar besitzt durch seine geographische Lage viele unterschiedliche Lebensräume - geologisch von den mesozoischen Rücken des Vorlandes bis hinauf in die paläozoischen Gebiete des Harzes - botanisch von den Hochmooren, Wäldern, Bergwiesen, Stillgewässern und Fließgewässern bis hin zu den Kalk-Halbtrockenrasen im Harzvorland.

Der Verein Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. hat sich den Schutz und die Renaturierung der Kalk-Halbtrockenrasen im Salzgitterschen Höhenzug entlang der Flussterrassen der Innerste zwischen Othfresen und Dörnten zur Aufgabe gemacht. Diese Biotope sind Standorte mit der größten Artenvielfalt einheimischer Blütenpflanzen. Fast alle jene Arten aber stehen inzwischen in den Roten Listen der vom Aussterben bedrohten Pflanzen, gefolgt von den Insekten und Kleinsäugetern, die von dieser Vegetation abhängig sind.

Die Kalk-Halbtrockenrasen Niedersachsens sind bis heute auf weniger als ein dreitausendstel der Landesfläche geschrumpft (0,00028 %). Ein Zehntel dieses Restes liegt im Landkreis Goslar. Hier kämpfen Pflanzen und Tiere ums Überleben, ohne massive Unterstützung amtlicher und ehrenamtlicher Naturschützer werden sie absehbar aus den Roten Listen in die Märchenbücher überwechseln.

In einer bewundernswerten und fachlich fundierten Arbeit ist es der Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. gelungen, mit Hilfe des Landkreises Goslar, der Klosterkammer Hannover, der Umwelthilfe Bingo und vielen anderen Spendern die Naturschutzbilanz im Kreis Goslar zu verbessern. Trotz durchgeführter Renaturierungsarbeiten angrenzender Feldflächen und zerstörter Biotope bleiben Lücken, die - wenn möglich - geschlossen werden sollen.

Interesse und Unterstützung sind mehr denn je notwendig: Helfen Sie mit! Wir freuen uns auch über Fördermitglieder!

Werden Sie Mitglied!